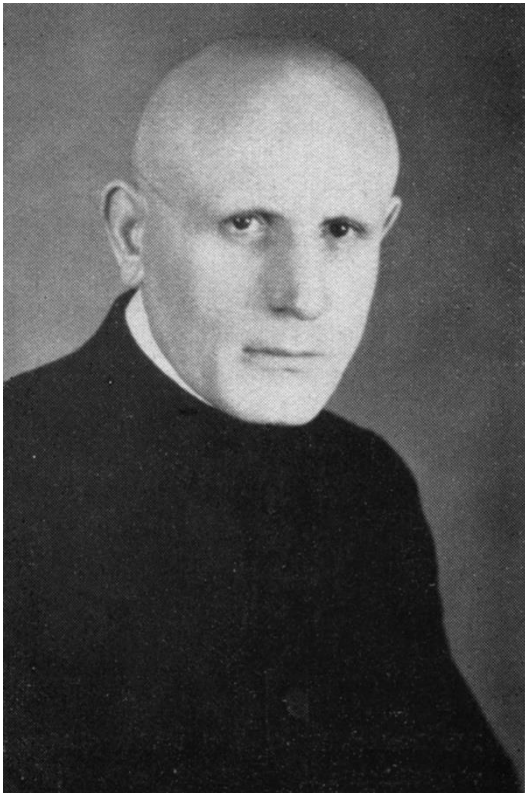


Biographie von Dechant August Wessing (1880-1945)



Bistumsarchiv Münster

August Wessing wurde am 18. Januar 1880 im münsterländischen Gescher geboren, wo er mit sechs Geschwistern aufwuchs. Nach dem Abitur in Coesfeld studierte er Theologie und wurde am 25. Mai 1907 in Münster zum Priester geweiht.

„Polen-Kaplan“ in Süd ab 1907

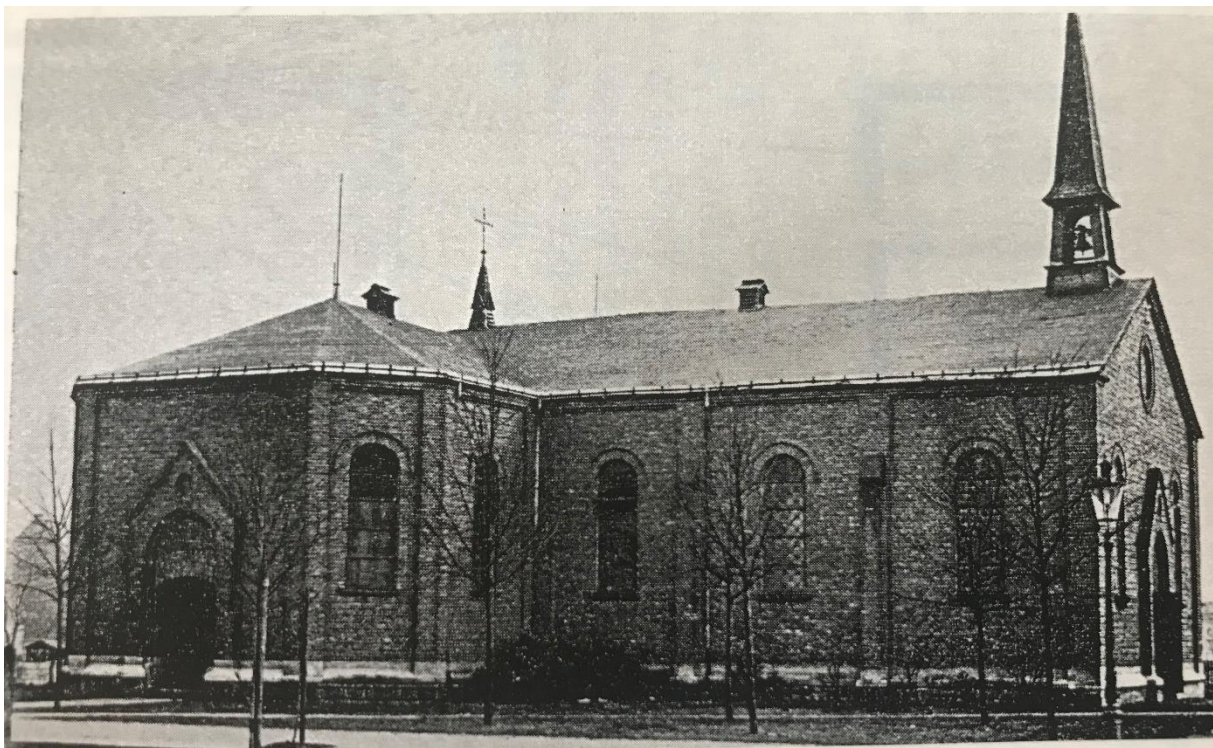
Seine erste Stelle als Kaplan trat er 1907 in Recklinghausen-Süd an, wo nach der Gründung der selbständigen Pfarrei St. Marien 1896 am 6. Dezember 1904 auch die erste Kirche St. Antonius für das neue Pfarrrektorat im Stadtteil König-Ludwig geweiht werden konnte.¹ Der ab 1913 selbständigen Pfarrei St. Antonius gelang erst 1938 der Bau einer dauerhaften Kirche. Die Gemeinde im Stadtteil König-Ludwig war vom Bergbau geprägt. Die Anwerbung der dringend benötigten Arbeitskräfte hatte dazu geführt, dass viele polnischsprachige Zuwanderer aus dem Osten des damaligen Reichsgebiets und Tschechen aus Österreich-Ungarn angeworben wurden. Von den mittlerweile bereits 53.700 Einwohnern der damaligen Stadt Recklinghausen im Jahr 1900 lebten 27.500 in den südlichen Stadtteilen. Das Zusammenleben und -wachsen war nicht unproblematisch. 1902 erlangte eine Wahlliste polnischsprachiger Katholiken bei der Wahl in St. Marien eine Mehrheit und ein Jahr später wurde die Pfarrei „dem Wunsche der Pfarrkinder polnischer Zunge nach einem polnischsprachigen Seelsorger gerecht“, als die vierte Kaplanstelle eingerichtet wurde. Die Einführung

¹ Vgl. zum Folgenden: 25 Jahre St. Antonius-Kirche 1938-1963, Recklinghausen 1963

einer sonntäglichen Messe in polnischer Sprache 1906 wurden im kaiserlichen Reich durchaus angefeindet.

Übrigens ist die neugotische Marienkirche bis heute ein Zentrum der polnischsprachigen Seelsorge in Recklinghausen. Die dort beheimatete polnisch - katholische Mission feiert regelmäßig dort Gottesdienste und Sonntagsmessen.

Damals kommentierte die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ am 7.9. 1906: „Statt den großsprecherischen Polen zu zeigen, daß der Deutsche noch Herr im Hause ist, kriecht der katholische Klerus lieber zu Kreuze und erfüllt eine Forderung, die nicht nur nicht berechtigt, sondern in dieser Form sogar eine Beleidigung war.“² Auch die preußische Obrigkeit betrachtete die Gründung polnisch-katholischer Vereine mit Mißtrauen und Ablehnung. Seit der Zerstückelung und Zerstörung des polnischen Staates im 18. Jahrhundert versuchten die Großmächte mit einer Germanisierungs- bzw. Russifizierungspolitik eine Wiedergründung Polens zu verhindern. So taucht der Namen Kaplan Wessing/ Recklinghausen-Süd 1911 in einem Bericht des Landrats über die Aktivitäten katholischer Priester in diesen Vereinen auf.



Notkirche St. Antonius, 1904.

² Zitiert nach: Werner Burghardt, „Die polnischen Arbeiter sind... fleißig und haben einen ausgeprägten Erwerbssinn...“ – Zur Geschichte polnischer Bergarbeiters in Recklinghausen 1884-1924, in: Recklinghausen im Industriezeitalter, hg. v. Klaus Bresser und Christoph Thüer, Recklinghausen 2000, S. 401-423, S. 409

Seelsorge für Zuwanderer in der neuen Pfarrei St. Antonius 1913 - 1924

Gerade auf der Zeche König Ludwig stammten 1907-1914 über 80 Prozent der zugezogenen Arbeiter aus der Provinz Posen. Unter den ca. 10.000 Einwohnern des neuen Seesorgebezirks im Stadtteil König Ludwig waren deshalb ca. 2/3 der Bevölkerung fremdsprachig. Neben Polen und Böhmen waren es Flamen und Niederländer. August Wessing, der von zuhause aus das Niederdeutsche kannte und sprach, hatte im Studium zudem gezielt polnische Sprachkenntnisse erworben. Dazu hatte er seine Semesterferien in einem Pfarrhaus bei Danzig und in einem Kloster bei Krakau verbracht. Außerdem lebte er eine Zeit lang auf dem Schloss eines polnischen Adligen in Westpreußen. In Recklinghausen begann er zusätzlich die tschechische Sprache zu erlernen, so dass er für alle fremdsprachigen Gemeindemitglieder der Ansprechpartner war. So hatte ihn der Bischof von Münster ausdrücklich mit dem Auftrag der Seelsorge für die Mehrheit der polnischsprachigen Gläubigen ernannt. In St. Antonius unterstützt August Wessing die Gründung deshalb auch die Gründung polnisch-katholischer Verbände.

Durch die Wiedergründung eines polnischen Staates nach dem 1. Weltkrieg wurde das deutsch – polnische Verhältnis keineswegs entspannt. Die neue Grenzziehung wurde auch von der Weimarer Republik nie anerkannt und im oberschlesischen Industriegebiet war es zu bürgerkriegsähnlichen Gewaltakten gekommen.

Auch während seiner folgenden achtjährigen Amtszeit als Kaplan in St. Felizitas in Lüdinghausen (1924-1932) zeichnet sich August Wessing gerade für sein Engagement für die Armen der Gemeinde aus, ehe er am 9. März 1940 in der kleinen Pfarrei St. Laurentius in Hoetmar bei Warendorf zum Pfarrer ernannt wird.

Konflikte mit dem nationalsozialistischen Regime³

Seine erster Prozess vor dem Sondergericht Dortmund erfolgte aufgrund der Anzeige des evangelischen Ortsgruppenleiters und eines Polizisten (In Hoetmar waren nur sechs von 1600 Einwohnern nicht katholisch.). Danach soll er in der Osterpredigt 1937 ausgeführt haben:

„Parlamente, öffnet eure Tore, damit auch dort der Heiland wieder einziehe! Den Schulen, wo die Kruzifixe entfernt worden seien, rufe er [Wessing, Anm. d. Verf.] zu: `Ihr höheren und niederen Schulen, öffnet eure Tore, damit der Heiland dort einziehe!` In der heutigen Zeit sollten die Männer oft beten, kommunizieren und beichten, damit sie stark genug seien, um die katholische Kirche verteidigen zu können. Die katholische Kirche sei keine Nationalkirche, sondern eine Universalkirche. Die Eltern möchten nicht für die Gemeinschaftsschule stimmen, wenn jemand an sie herantreten sollte, sondern für die katholische Bekenntnisschule. Er habe sich einmal erzählen lassen, daß viele Kinder vom Glauben abgefallen seien. Die Eltern seien dann zu ihren Priestern gekommen und hätten diesen erzählt, daß ihre Kinder vom Glauben

abgefallen seien. Dieses sei nur darauf zurück zu führen, daß der Lehrer auch keine Glauben gehabt habe.“⁴

Dieses Mal wurde das Verfahren aus Mangel an Beweisen eingestellt. Als es tatsächlich zur Abschaffung der Bekenntnisschulen und zum Ende des Religionsunterrichts kam, gelang es Pfarrer Wessing, in einer umgebauten Scheune einen pfarrlichen Unterricht aufzubauen, um der ideologischen Gleichschaltung entgegen zu wirken. Auch weitere Verwarnungen 1939 und 1941 konnten ihn von seiner gradlinigen Haltung nicht abschrecken. In den Auseinandersetzungen um die Predigten von Bischof Clemens August von Galen gegen Gestapo-Terror und das Euthanasieprogramm gab es eine Hausdurchsuchung.

Zum endgültigen Verhängnis wurde dem inzwischen 62jährigen seine offen gezeigte Zuneigung zu russischen und polnischen Zwangsarbeitern. Am 1. September 1939 waren deutsche Truppen in Polen eingefallen, russische Truppen griffen kurz darauf von Osten an und der Hitler-Stalin-Pakt führte erneut zu Eliminierung Polens durch die Großmächte. Mit der Kriegserklärung gegen die UdSSR wurde auch die russische Bevölkerung nicht nur Opfer von Kriegshandlungen, sondern eines Vernichtungskampfes.

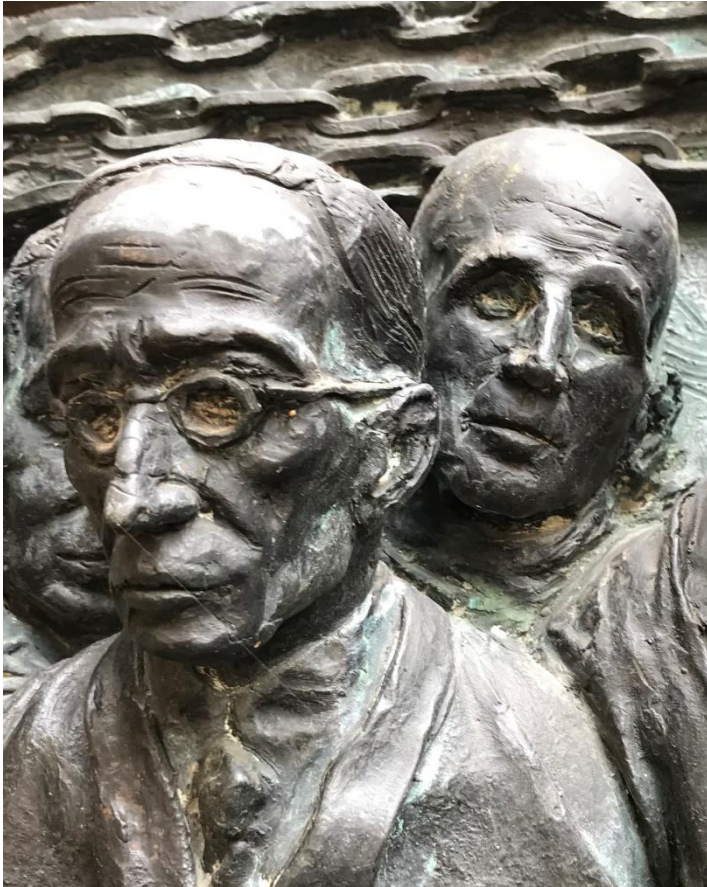
Denn unter dem Blickwinkel der Rassenideologie des Nationalsozialismus galten Polen, Russen wie Slawen insgesamt nicht nur als Feinde, sondern als „rassisch Minderwertige“ oder „Untermenschen“. [galten]. Nach seiner Verhaftung durch die Gestapo am 18. Juli 1942 erklärte er auf die Vorhaltungen der „Feindbegünstigung“:

„Ich bin Seelsorger und kann in dieser Eigenschaft

keinem Menschen, auch keinem Polen, Russen oder Juden gegenüber feindselig eingestellt sein.“⁵

⁴ Christian Frieling, Priester aus dem Bistum Münster im KZ. 38 Biographien, Münster 1992, S. 198

⁵ Aussage von Pfarrer Johannes Sonnenschein, zitiert in: Frieling, Priester aus dem Bistum Münster, a.a.O., S. 199



*Opfer der NS-Diktatur an der Marienbasilika in Kevelaer (Ausschnitt):
KAB-Redakteur Nikolaus Groß (li) und Dechant Wessing (Foto: G. Möllers)*

Trotz der Intervention der Gemeinde im Gefängnis Münster wurde August Wessing am 2. Oktober 1942 in das KZ Dachau überführt, wo er als Häftling 37138 eingeliefert wurde. Hier waren ca. 2700 katholische Priester inhaftiert, darunter 411 aus Deutschland. Ende Februar 1945 erkrankte er an Fleckfieber und starb am 4. März 1945 in Dachau. Seinem Mithäftling Dr. Bernhard Hürfeld gelang es, wenigstens die Asche des Verstorbenen aus dem Lager zu schmuggeln. Er berichtete später:

„Dechant August Wessing, gebürtig aus Gescher, lange Zeit als Kaplan in Lüdinghausen, amtierte zuletzt in Hoetmar, Kreis Warendorf. Dort zog er den Groll der Partei auf sich. Als er einem armen ukrainischen Mädchen, das nichts anzuziehen hatte, durch eine Ordensschwester ein Kleid schenkte, hatte die Gestapo Münster einen „Grund“ gefunden, den eifrigen, heiligmäßigen Seelsorger trotz seiner 62 Jahre nach Dachau zu schicken. Er trug sein Schicksal männlich heldenhaft. Er betete und opferte im Lager weiter für seine Pfarrkinder, ohne jede Bitterkeit gegen die, welche ihm solches Leid angetan hatten.

Als Wessing mit dem Todeskeim schon fieberkrank danieder lag, stand er noch auf, um einem italienischen Rechtsanwalt ein Stückchen Brot über die Umzäunung unseres Blocks zu reichen. Am 4. März, morgens 6 Uhr, setzte der Tod diesem edlen Priesterleben ein Ende. Wessing starb an Flecktyphus.

Es gelang wenigstens, seine Asche heimlich für die Heimat zu retten. In einem Leinwandtäschchen auf der Brust brachte sie ein Freiburger Priester aus dem Lager, und der katholische Pfarrer von Dachau bewahrte das Heiligtum auf, bis es nach dem Zusammenbruch der Gewaltherrschaft möglich war, die Asche des lieben Freundes in seiner Pfarrgemeinde beizusetzen. Sehr sinnig wurde sie in dem Sockel des großen Friedhofskreuzes zu Hoetmar eingelassen: Der gute Hirt zu Füßen des besten Hirten am Kreuze. Auch August Wessing gab nach seinem göttlichen Vorbild sein Leben hin für seine Schafe.“⁶



Gedenkplakette in Kirche St. Antonius Recklinghausen (Foto: A. Wiggeringloh)

In Recklinghausen wurde zwischen Overberg- und Alte Grenzstraße eine „Dechant-Wessing-Straße“ nach ihm benannt. An seine Kaplanszeit (1907- 1924) in St. Antonius erinnert heute eine Plakette in der 1929-1938 errichteten zweiten St. Antonius - Kirche. Der heutige Pfarrer Aloys Wiggeringloh von St. Antonius stammt selbst aus Hoetmar,

⁶ Bernhard Hürfeld, Mit der Asche zweier Freunde heim aus Dachau, Die Tragödie der Oberschule Lüdinghausen 1943. Die Maßnahmen der Nationalsozialisten und der Gestapo gegen die Oberschule in Lüdinghausen im September 1943. Ein Zeitzeugenbericht von Dr. Werner Hülsbusch mit Beiträgen von Hubert Kleinsorge, Lüdinghausen 2005, S. 68f

wo die Bevölkerung den Priester bis heute in Erinnerung behalten hat: „Was ich im Elternhaus und in der Schule von ihm, der ein Opfer der Nazidiktatur wurde, erzählt bekam, begleitet mich seit Kindheitstagen.“ Er erhielt 1994 diese Kopie der Gedenkplakette in der Kirche in Hoetmar als Geschenk seiner Heimatpfarrei. Für Pfarrer Wiggeringloh gab August Wessing „sein Leben in Freiheit und aus Liebe“.⁷

(Georg Möllers)

Diese PDF-Datei ist ein Auszug aus dem Online-Gedenkbuch der Stadt Recklinghausen „Opfer und Stätten der Herrschaft, Verfolgung und des Widerstandes 1933 – 1945“, Abteilung OPFERBUCH

www.recklinghausen.de/gedenkbuch

⁷ Aloys Wiggeringloh, Weder Helden noch Heilige. August Wessing 1945 sowie Guiseppe Berardelli 2020, in: geistREich. Kirchenzeitung für Recklinghausen, Mai 2020, S. 18f